

# Gesänge von der Seuche

Die Sopranistin **ANNA PROHASKA** produzierte ihr jüngstes Album im Neumarkter Reitstadel.

VON UWE MITSCHING

**NEUMARKT** – Eine „ferne Erinnerung wie an die Insel der Seligen“ sei, so die Sopranistin Anna Prohaska, der Abend, den sie zusammen mit der Geigerin Patricia Kopatchinskaja im Neumarkter Reitstadel letzten Dezember gegeben hatte: ein Projekt mit dem geheimnisvollen Titel „Mater Maria Meretrix“ und zwanzig Stücken über die Rolle der Frau im Spiegel der Jahrhunderte.

Und weil sie damals so eine „traumhafte Akustik“ und „warmherzige Atmosphäre“ erlebt habe, sei sie jetzt wieder da: zu neuntägigen Aufnahmen des Bayerischen Rundfunks für BR-Klassik und für eine CD ihres eigenen Labels „Alpha“. Jetzt, mitten in Corona-Zeiten heißt ihr Thema „Celebration of Life in Death“, ist eine Art Totentanz vom Mittelalter bis zur Gegenwart, von Oswald von Wolkenstein bis Leonard Cohen und den „Beatles“.

## Thematische Verbindung

Solche Programme waren ihr schon immer ein Anliegen, sagt sie im Interview mit dieser Zeitung: Epochen unter einem bestimmten Thema miteinander zu verbinden. Besonders eindrucksvoll war ihr Programm „Hinter den Linien“ mit Soldatenliedern von Robert Schumann bis Hanns Eisler anlässlich des Weltkriegsgedenkens.

Schon im März, bei Beginn des Lockdowns hat die Sängerin überlegt, wie andere Zeiten mit Pandemien und Seuchen umgegangen sind. Etwa mit der Pest. Natürlich kommen Anna Prohaska und das Alte-



Foto: Marco Borggreve

Liebt programmatische Verknüpfungen über die Jahrhunderte hinweg: Anna Prohaska hat den Lockdown genutzt, um nach musikalischen Pandemie-Spuren zu suchen.

Musik-Orchester „La Folia“ dabei nicht um Giovanni Boccaccios „Decamerone“ herum. Zu dieser Geschichtensammlung aus dem verseuchten Florenz hat Lorenzo da Firenze zum Beispiel eine „Ballata“ komponiert.

Ein besonderer Schwerpunkt des Programms liegt auf berühmten Renaissance- und Barockmeistern, besonders angerührt fühlt sich Anna

Prohaska von Franz Tunder (1614–1667), dem Schwiegervater von Dietrich Buxtehude, und dessen Verbindung von „voller Tiefe und Düsternis“ in „Ach, Herr, lass deine lieben Engellein“.

Auch damit empfindet sie unsere Zeit wie eine Mischung aus Schockzustand und orgiastischer Lebensfreude, in der die Menschen ihrer Verletz-

lichkeit gewahr werden und sich – wie in der Barockzeit – mehr mit dem Tod auseinandersetzen.

Das wird man auf der CD in den Arien von Francesco Cavalli oder Henry Purcell nachhören können, in einer, wie Anna Prohaska findet, besonders intensiven Zusammenstellung von Buxtehude („Herr, wenn ich dich nur hab“) und Leonard Cohen („Halleluja“ von 1984).

Das Orchester „La Folia“ hat für größtmögliche Authentizität Drehleier, Trommeln, Rasseln, Glocken, etwa zwanzig Blockflöten und einen Dudelsack mitgebracht: besonders für die „Folk Songs“ wie „O du lieber Augustin“ aus dem seuchengeplagten Österreich des 17. Jahrhunderts.

## Erste CD unter Pierre Boulez

In Neu-Ulm geboren, in Wien zur Schule gegangen, hat Anna Prohaska ihren Lebensmittelpunkt seit langem in Berlin. Zusammen mit Daniel Barenboim und Jörg Widmann wirkte sie bei der Einweihung des Pierre-Boulez-Saals der Philharmonie mit; unter Boulez hatte sie auch ihre erste CD mit der „Lulu-Suite“ von Alban Berg aufgenommen.

Vor kurzem hat sie ihren Auftritt beim Ravenna-Festival „wie einen Befreiungsschlag empfunden“: open air in der Ruine einer venezianischen Burg des 14. Jahrhunderts. Solche historischen Aufführungsorte liebt Anna Prohaska und erinnert sich gern an ihren fulminanten Purcell-Abend „Glorious Revolution“ (auch mit dem Orchester „La Folia“) vergangenes Jahr beim Musikfest ION im historischen Nürnberger Rathausaal.